

Ein Hochplateau voller Verletzungen

Literataz
13. März 2008

VON ANNE KRAUME

Fast scheint es, als funktioniere die französische Provinzlandschaft in Emmanuelle Paganos Roman „Der Tag war blau“ wie eine Art Skizzenblock, auf dessen Seiten immer wieder neue Facetten einer Seelenlandschaft entworfen werden: In der namenlosen Landschaft dort in den Bergen, die entfernt an die Hochplateaus der Ardèche oder des Vercors erinnern mag, wird das komplexe Innenleben von Paganos Protagonistin Adèle veräußert. Hier bröckeln und erodieren Felsabhänge, so wie dort Gefühle; hier verschieben sich die Grenzen zwischen befestigter Straße und ungesichertem Abhang, so wie dort die Schranken zwischen damals und heute; hier verwischen die Konturen der Landschaft unter der wenig durchlässigen Schneedecke, so wie dort diejenigen der Erinnerung unter dem beruhigenden Weiß des Alltags.

Am 1. September fängt nach den Ferienmonaten für die Kinder die Schule wieder an, und für Adèle ihre Arbeit als Schulbusfahrerin. Von jetzt an beginnt sie wieder jeden Tag früh ihre Runde zu den isoliert daliegenden

Die französische Schriftstellerin Emmanuelle Pagano beschreibt, wie aus einem Lebensgeheimnis intensive Körper- und Weltwahrnehmungen folgen können: der eindringliche Roman „Der Tag war blau“

Höfen der Umgebung, sammelt die Kinder an den Straßenkreuzungen ein. Jeden Nachmittag bringt sie sie auch wieder nach Hause – über die kahle Hochebene und durch die Nebelwälder: „Es gibt Tage, Morgen oder Nächte, da das Wetter in der Landschaft, da die Luft in den Bäumen haargenau, auf beinahe triviale Weise, mit dem Wetter in unserem Körper, mit der Luft in unserer Laune in Einklang steht.“

Emmanuelle Paganos Adèle lebt allein und zurückgezogen. Die Leute aus der Gegend wissen wenig von ihr, und ihre Schulbuskinder, denen sie mit spröder

Zuneigung begegnet, beißen sich oft genug die Zähne aus bei dem Versuch, etwas über Adèles Leben herauszukitzeln. Adèle macht keine großen Worte – das hat sie mit den bäuerlichen Einsiedlern aus der Gegend gemeinsam. Aber nicht nur das: Sie kennt auch deren Geschichten, sie spricht denselben Dialekt wie sie und hat die gleichen Erinnerungen. Adèle hat ihr ganzes Leben hier auf der dünnbesiedelten Hochebene verbracht, auch wenn das niemand von den anderen Bewohnern weiß.

Adèle behält ihre Geschichte für sich – aber während ihrer täglichen Busfahrten denkt sie zurück an alle Stationen ihres Lebens, und diese mit den Landschaftsbeschreibungen verwobenen Erinnerungen sind es, von denen Emmanuelle Pagano in „Der Tag war blau“ erzählt. Zwei Ereignisse, die wachsende Liebe zu dem Jäger Tony und das Wiedersehen mit ihrem Bruder nach mehr als zehn Jahren ohne Kontakt, setzen bei der Protagonistin einen Erinnerungsprozess in Gang, der in seiner Wortlosigkeit nur umso intensiver ist. Adèle denkt zurück – an die Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof hier in der Gegend, an den frühen Tod der Mutter und das Hilf-